

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 17 (2004)
Heft: [3]: Mehr Wohnungen für Zürich West

Artikel: Wohnen in Zürich West : Zwischenbilanz einer Entwicklung
Autor: Lüscher Gmür, Regula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-122333>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

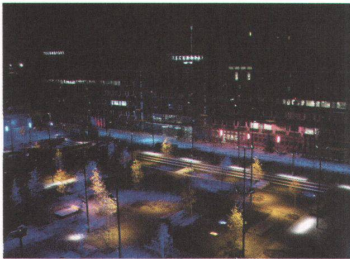
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwischenbilanz einer Entwicklung

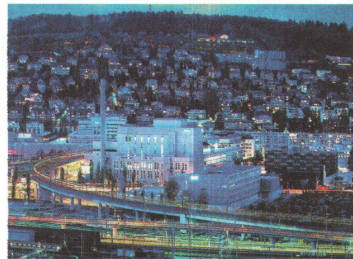
Auf einer Industriebrache entsteht ein neues Stück Stadt. Sein Fundament ist das Bestehende, das das Neue trägt und prägt. Zürich West ist eigenständig, hat eine eigene Stadtpersönlichkeit. Massstabssprünge, Brüche, Überschichtungen bestimmen das Bild des neuen Quartiers. Es bewahrt das Ruppige der Industrie und verbindet es mit der Eleganz der Freizeitgesellschaft. In Zürich West wächst Grosstadt heran.

• Ich lehne an der Bar, der Blick schweift über die Dächer von Zürich West, im Gegenlicht des blau leuchtenden Bluewin-Towers behauptet sich der Hochkamin im Nebel der Novembernacht, weiter links die Leuchtreklame von Coop, gross und fragmentiert. Zürich West ist in farbiges Licht getaucht, der Turbinenplatz als ebensolche Bühne inszeniert. Dazu die vorbeifahrenden Lichter auf der Hardbrücke, die Bewegung der Züge. Grosstadtfeeling pur. Am Tag darauf entdeckte ich den eleganten Com. West-Bau, als Gegenüber die Wohn- und Gewerbeüberbauung Limmatwest. Ein Glücksfall: Im Erdgeschoss ist eine attraktive Verbindung zur Förrlibuckstrasse entstanden. Durch die

Text: Regula Lüscher Gmür
Fotos: Amt für Städtebau (AfS)



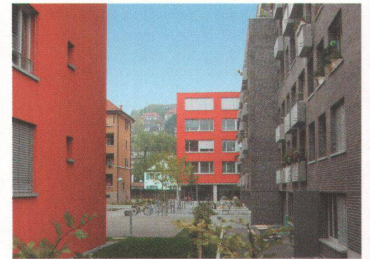
1 Turbinenplatz: Ein Quartier braucht öffentlichen Raum.



2 Toni-Molkerei: Von der Industriebrache zum Kultur- und Tanztempel.



3 Com. West: Einer der Büro Neubauten mit öffentlichem Durchgang.



4 Kraftwerk: Neue Wohnformen statt geplante Büronutzung.

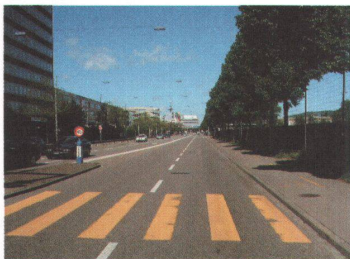


5 Werkmeisterhäuser Förrlibuck: Raumfolge mit Gegensätzen



6 Förrlibuckstrasse: Aufwertung geplant.

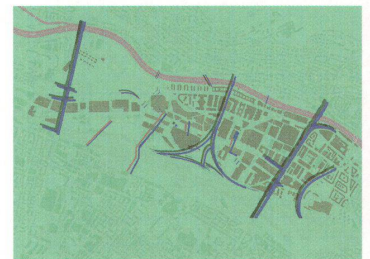
7 Fussballfeld: Sport gehört zum Nutzungsmix und sorgt für Grün im Quartier.



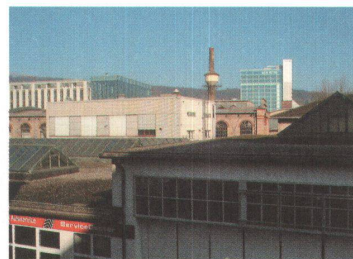
8 Pflingstweidstrasse: Künftig mit Tram 18.



9 Grosstrukturen prägen das Quartier.



10 Die drei Ebenen in Zürich West: Niveau Erdgeschoss, Dachflächen und Viadukte.



11 Eisenbahnviadukt: Zugleich Trennlinie und Verbindung.

12 Dächer: Die grossen Flächen bestimmen das Quartierbild.



13 Turbinenplatz: Mit Puls 5 kommt hier das urbane Lebensgefühl auf.

11

12

13

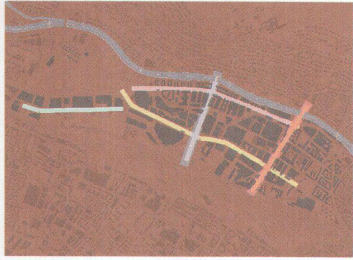
Säulenhalle von Com.West blicke ich zum Toni-Gebäude – ein Rahmen für die Zeugen der Vergangenheit. Was wäre Limmatwest ohne diesen Blick auf die Industriedenkmäler, auf den Höggerberg und die Limmat?

Weiter unten betrachte ich die Raumfolge Limmatraum, Bernoulli-Siedlung, Hardturmstrasse, Kraftwerk, Fussballfelder, Pflingstweidstrasse, Migros-Engros. Einmalig und grandios. Ein unverwechselbarer Stadtteil, geprägt von Massstabsprüngen und unterschiedlichen Welten.

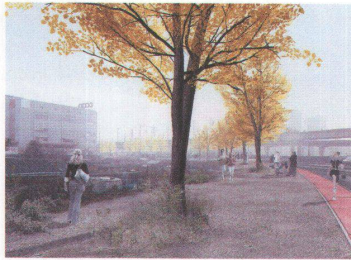
Nicht dem Zufall überlassen

Wie vor fünf Jahren, am Anfang der Entwicklungsplanung, habe ich mich auf den Weg nach Zürich West gemacht. Damals, um das Gebiet besser zu verstehen, heute auf der Suche nach der durchmischten, lebendigen Stadt.

Die Stadt Zürich erarbeitete 1998 gemeinsam mit Grundeigentümern und Architekten eine städtebauliche Vision für Zürich West. Der Prozess der kooperativen Planung schuf gegenseitiges Vertrauen. Und Herzblut für den neuen Stadtteil. Die Beteiligten legten den Rahmen für die zukünftige Entwicklung fest. Ziel war die Nachhaltigkeit, wirtschaftliche, soziale und ökologische Anliegen berücksichtigt: Es sollte ein (attraktiver Nutzungscocktail) aus Arbeiten, Wohnen, Sport, Freizeit und Kultur entstehen. Der öffentliche Verkehr sollte ausgebaut werden. Plätze, Strassen und Parkanlagen würden das Quartier vernetzen und ein städtebauliches Grundgerüst schaffen. Doch diese Vorgaben waren abstrakt. Es mussten Bilder und Inhalte für Raum und Architektur formuliert werden, um aus diesen Zielen Städtebau zu machen. →

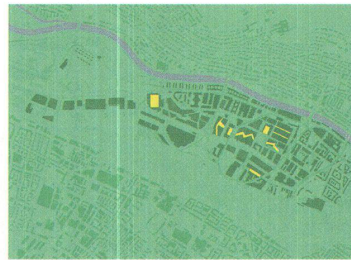


14 **Verkehrsräume: Übergeordnetes Netz wird akzentuiert.**



15

15 **Gleisbogen: Hagers neue Promenade.**



16

16 **Öffentlichkeit in Innenräumen: Passagen führen quer durch Neubauten.**



17

17 **Puls 5: Ein Hof bildet einen neuen Zwischenraum für Zürich West.**



18

18 **Innenraum Westpark: Eine Oase.**



19

19 **Restaurant Lumen: Mit Wasserspiel.**

20 **Kiosk: Auch informelle Stadtentwicklung soll ihren Platz haben.**



20



21



24

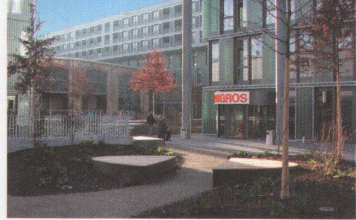
20 **Zahnarzt-Zentrum: Ohne Infrastruktur kein lebendiges Quartier.**



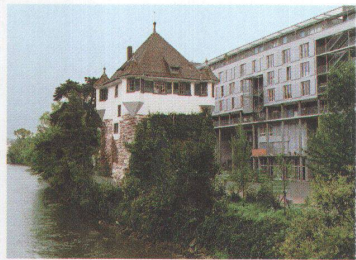
22



23

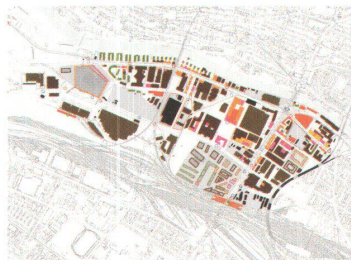


25

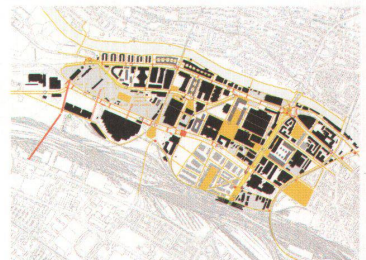


28

21 **Toni-Club: Von der Molkerei zum Kultur- und Tanzpalast.**



26

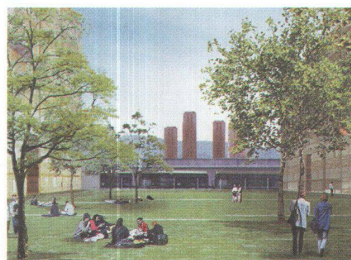


27



29

24 **Maag Musical Hall: Nachtleben neben geplantem Park und künftiger Wohnnutzung.**



30

25 **Restaurant Bernoulli: Nicht nur Kraftwerk-Bewohner treffen sich hier.**

26 **Erdgeschoss: Besondere Beachtung für die Durchlässigkeit der Gebäude.**

27 **Langsamverkehrsplan: Besondere Beachtung für Fussgängerinnen und Velofahrer.**

28 **Wohnen an der Limmat: Limmatwest mit Schutzobjekt Wehrturm.**

29 **Puls 5: Wohnen über Dienstleistung.**

30 **Maagpark Visualisierung Diener + Diener**

→ Das Wesen des Ortes begreifen

Der Umwandlungsprozess in Zürich West ist geprägt von der «Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen». Das «Entwicklungskonzept Zürich West» legte im Juni 2000 die Regeln für einen dynamischen Prozess fest. Sie sind in generellen Entwicklungszielen, in zwölf städtebaulichen Prinzipien und einem Freiraum- und Verkehrskonzept festgehalten. Ausgehend von der vorhandenen baulichen Substanz und der räumlichen Qualität sollen die neuen Regeln dem Quartier eine eigene Identität geben.

Die grossen Strukturen und die grossen Massstäbe der Industriebauten prägen Zürich West. Beispiele für diesen Bautyp sind die Maschinenhallen von Escher Wyss, das Toni-Gebäude, das Verteilzentrum der Migros, der Technopark, das Projekt Puls 5, das Stadion und die Gesamtplanung Maag Plus. Diese massiven Baukörper bilden einen Kontrast zur Blockrandbebauung im östlich angrenzenden Quartier mit seinen kleinteiligen Wohneinheiten aus dem 19. Jahrhundert. Die unterschiedlichen Massstäbe werden zu einem aktuellen Stadtcharakter verwoben.

Neben den Erdgeschossen sind in Zürich West noch zwei weitere Stadtebenen wichtig: die Dachflächen der Grossbauten und die Ebene der Brücken und Viadukte der Verkehrsanlagen, die das Gebiet durchqueren, mit Rampen erschlossen sind und grossstädtische Ausblicke aus den Bars und Restaurants gewähren.

Plätze, Strassen, Pärke und Grünraumverbindungen tragen wesentlich zur Vernetzung von bebauten und nichtbebauten Bereichen bei, schaffen ein städtebauliches Grundgerüst und damit Identifikation. Orte wie der Turbinenplatz oder der Gleisbogen überformen das Bestehende, ebenso wie die Gassen, die das Verbindungsnetz zwischen Limmatraum und Gleisfeld bilden.

Die übergeordneten Verkehrsräume sollen eine spezielle Gestaltung erhalten. Die Hardturmstrasse wird durch eine grosszügige Freiraumgestaltung aufgewertet. Die Pflingstweidstrasse mit ihren städtebaulich markanten Fronten wird auf Fernwirkung und die Geschwindigkeit der in die Stadt einfahrenden Automobilisten ausgerichtet. Die Querverbindung der Hardturmstrasse wird aufgewertet. Jede der grossen Einfallstrassen oder Transversalen wird einen eigenen Charakter haben.

Neue Freiräume vernetzen

Die charakteristischen Eigenarten des feuchten, grünen Limmatraums und des offenen, trockenen Gleisfeldes werden in die Gestaltung der Freiräume einbezogen. Querverbindungen von der Limmat zum Gleisfeld sorgen für den Anschluss an bestehende Freiräume wie die Josefwiese. Zürich West wird für Fussgängerinnen und Velofahrer durchlässiger. Öffentliche Räume und Wege durchqueren die Grossbauten. So entsteht in Innenräumen Öffentlichkeit und das Quartier wird durchlässiger. Der öffentliche Raum bildet Oasen im ruppigen Umfeld, wie zum Beispiel der öffentliche Hallendurchgang im Puls 5.

Auf meiner Wanderung stiess ich auf einen Kiosk und eine Imbissbude, Zeugen informeller Stadtentwicklung, gleich wie die Toni-Molkerei. Im West-Park entsteht eine Poststelle, im Com.West ein Zahnarztzentrum. Zeichen, dass sich das Gebiet unaufhaltsam zu einem durchmischten Quartier weiterentwickelt. Das Was und das Wo kann nicht vorgeschrieben werden. Aber die Entwicklung lässt sich steuern. Beispielsweise in den Leitlinien für die planerische Umsetzung. Ein Erdgeschossplan wird als dynamisch

sich veränderndes Instrument für die Planer bereitgestellt. Er zeichnet die Kraftlinien des städtischen Lebens nach. Auch die räumliche Durchlässigkeit und die Aussenraumstruktur eines Gebietes mit seinen Wegen, Strassen und Plätzen kann vorgegeben werden. Solche Pläne sind unentbehrlich für die Entstehung eines Quartiers.

Die Entwicklung eines Gebietes muss begleitet werden, um die Spielräume, das «Wie», möglichst lange offen zu halten. Koordinieren allein genügt hier nicht. In Zürich West steuert die Gebietsmanagerin Nica Pola die Planung. Sie bringt die inhaltlichen Ziele der Entwicklungsplanung in die laufenden Projekte ein. Die Gebietsmanagerin weiss aber auch: Zum Steuern gehört Loslassen, Erkennen von neuen Energien, Reagieren auf veränderte Umstände.

Wohnen im ehemaligen Industriegebiet

Zürich West ist gut erschlossen, ein Zentrumsgebiet mit hoher Dichte. Trotz hoher Lärmbelastungen soll hier generell ein Wohnanteil von 20 bis 30 Prozent erreicht werden. Wohnen ist in Zürich West schon jetzt keine Seltenheit mehr. Doch wer glaubt, hier Ruhe, Geborgenheit und Nachbarschaft zu finden ohne auch Ruppigkeit und Brüche zu erleben, lebt im falschen Quartier. Zürich West ist eine Industriebrache. Charakteristisch ist das Nebeneinander von Wohnungen und Werkstätten, von Fabrik- und Lagerhallen, ein historisches Muster. Wichtig ist die Durchmischung mit Arbeitsplätzen, denn ohne sie gibt es keinen Bedarf an Wohnraum. Aber auch Läden, Restaurants, Quartierzentren, Schulen, Kinderhorte und Aussenräume sind nötig. Damit sich diese Infrastrukturen ansiedeln, braucht es Menschen, die sie benutzen. Dies wiederum bedingt städtische Dichte. Zürich West ist heute ein Ort zum Ausgehen, ein Ort für Kultur, Sport und Arbeit. Je länger je mehr entstehen rund um diese Aktivitäten neue Wohnungen. Dies ist erfreulich und auch Ziel der Entwicklungsplanung. Zürich West kann zwar nicht überall wohnlich sein, aber bestimmt entsteht neues Wohnen an den drei Orten Turbinenplatz, Gleisbogen und Maagpark.

Wo ist das Zentrum?

Zürich West hat kein eigentliches Zentrum. Zürich West ist ein Netzwerk mit unterschiedlichsten Subzentren. Das Gebiet zwischen Hardturm und Hardturmbrücke lässt sich vergleichen mit der Zürcher Altstadt zwischen Platzspitz und Bürkliplatz. Wie dort entstehen auch in Zürich West solche Subzentren: Vom Stadion über die Toni-Molkerei und den Schiffbau zur Limmatstrasse und zum Löwenbräuareal; daneben der Bahnhof Hardturmbrücke und Wohngebiete wie Limmatwest, Kraftwerk, Maagpark und Puls 5.

Wichtig ist, diese unterschiedlichen Zentren netzartig miteinander zu verbinden. Lautes wechselt mit Ruhigem, Introvertiertes mit Extrovertiertem. Wegmarken und Orientierungspunkte bleiben die grossen Infrastrukturbauten. Zürich West ist voll unterschiedlicher Lebenswelten. Als Ganzes nicht vergleichbar mit dem Seefeld oder der Altstadt, ebenso wenig mit Schwamendingen. Zürich West lebt von seinen Gegensätzen. Es wäre falsch, diese auf ein Durchschnittsmass anzupassen. Diese Gegensätze garantieren eine städtebauliche und diese wiederum eine nutzungsmässige Durchmischung. Zürich West hat sich in den vergangenen fünf Jahren entwickelt. Nicht rasant, nicht planlos, nicht Hals über Kopf. Das Vorhandene wird mit dem Neuen ein eigenständiges Stück Stadt bilden. •

Regula Lüscher Gmür ist stellvertretende Direktorin des Amtes für Städtebau Stadt Zürich